



Paul Ultsch

Fränkische Künstler der Gegenwart

Martha Heubeck

Foto: P. Ultsch

Das Musische lag bereits in der Familie, als sie 1912 im Pfarrhaus zu Spielberg bei Rehau (Ofr.) zur Welt kam. Allerdings war es die Musik, die der Pfarrer dort im „bayerischen Sibirien“ in seiner Familie und im Freundeskreis pflegte. Die ländliche Abgeschiedenheit und das sinnvolle väterliche Hinführen zu den Schönheiten der Natur taten ein übriges. So waren Musik und Naturerleben von Anfang an in Martha Heubecks Persönlichkeit eingefügt, ergänzt noch durch das in der Schule entdeckte zeichnerische Talent. Die Freude am Zeichnen und Gestalten gewann Vorrang gegenüber der (heute noch vorhandenen) Freude an der Musik. Doch der vorsorgliche Vater hemmte den ungestümen Drang zur nächsten Kunstschule. Mit den harten Gegebenheiten des Erdendaseins vertraut, riet er der Tochter in weiser Voraussicht, nicht die „brotlosen Künste“ sondern einen krisenfesten Beruf anzustreben. Martha folgte dem wohlgemeinten väterlichen Rat, wurde Leh-

erin, zeichnete nebenher fleißig weiter und bereute beides nicht. 1939 heiratete sie in Nürnberg den Mediziner Dr. Hermann Heubeck, der sich mittlerweile in Franken und weit darüber hinaus einen guten Namen als Jugend- und Gerichtspsychiater erworben hat. Seit 1946 ist Erlangen der Wohnsitz.

Die technische Ausbildung im Malerischen erfuhr Martha Heubeck zunächst an der Volkshochschule; 1961 besuchte sie Oskar Kokoschka's Salzburger Akademie und wurde gerade dort aufgrund ihrer vielfach prämierten Aquarellskizzen zum Weitermachen ermuntert. In der Folgezeit gelangen Landschafts- und Blumenbilder „mit spätimpressionistischem Ausdruckswillen“. „Vor allem die Winterlandschaften sind ein Beispiel für die Eleganz, die aus der Unmittelbarkeit der Farbe resultiert“ (Dr. Jauslin, Erlanger Volksblatt). Und der Erlanger Kunsthistoriker Dr. Dr. Herbert Paulus schrieb: „Mag auch



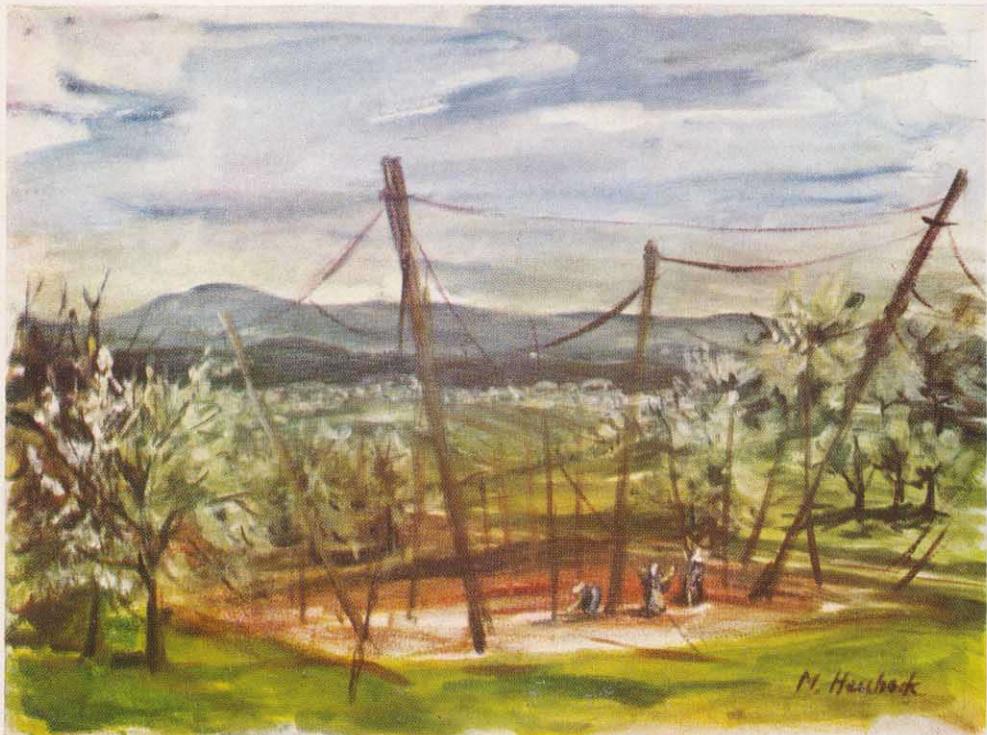
Hibiskusblüte, Aquarell

diese Motivauswahl und die Tendenz ihrer malerischen Interpretation prinzipiell auf das Studium bei Kokoschka zurückgehen, die den Arbeiten zugrundeliegende Tendenz, das Widerspiel der farbigen Flächen, die Verkürzung der Ausdrucksweisen sind jedoch die Konsequenz eigener Überzeugung und garantieren die Qualität ihres künstlerischen Schaffens". – 1970 folgte eine weitere Ausbildung an der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst in Salzburg, und zwar bei dem 1921 in Peking geborenen, in Paris ansässi-

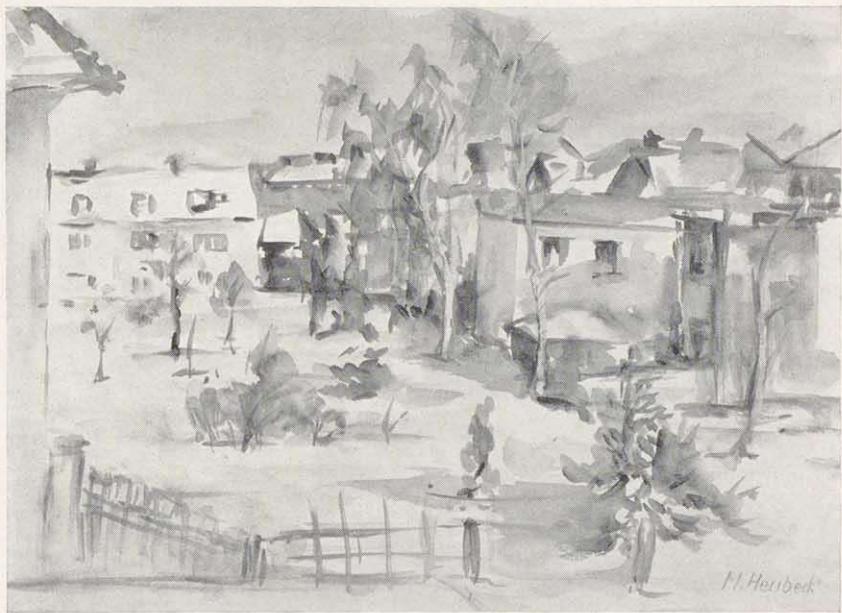
gen, Professor Zao Wou-Ki, Abkömmling „einer hochangesesehenen chinesischen Adelsfamilie“ und „in der westlichen Hemisphäre der berühmteste chinesische Maler unserer Zeit“ (Michel Ragon). Nach der Begegnung mit Zao Wou-Ki zeigt Martha Heubeck „in ihren nichtgegenständlichen Aquarellen und Mischtechniken eine bis in Einzelheiten der verschiedenen Farben gepflegte harmonische Synopse, die sowohl technisch wie intuitiv begründet erscheint. Die Kompositionen, die sich aus der Farbe entwickeln und mit der

Farbe verklingen, sind in gleicher Weise eine für Auge und Ohr wahrnehmbare Kommunikation, also Signale einer Welt, die aller menschlichen Sehnsucht entgegenkommt" (Dr. Dr. Herbert Paulus). Die Künstlerin meint selbst, daß die Landschaften, (die sie keineswegs „ad acta“ gelegt hat) etwas Vorgegebenes, Abschaubares sind, wogegen sie in den nichtgenständlichen Bildern den Versuch unternimmt, eigenes Empfinden durch Farben sichtbar zu machen. Damit wären die kindlichen Eindrücke im Elternhaus – Musik und Naturerleben – auch im Malerischen wieder vereint. „Sehen und sichtbar machen“ ist der Leitspruch des Münchener Malers und Graphikers Heribert Losert, der ihn vor wenigen Jahren in seinem Fernsehkurs (3. Programm) u.

in seinem gleichnamigen, bei Lambert Schneider in München erschienenen, Buch demonstrierte und manifestierte, und dessen Sommerakademie in St. Johann bei Regensburg Martha Heubeck 1971 besuchte. Sie ist Mitglied des Berufsverbandes Bildender Künstler, des Bundes Fränkischer Künstler und des Kunstvereins Erlangen. In verschiedenen Erlanger Ausstellungen (die letzte war vom 1. November 1971 bis 31. Januar 1972 im Internationalen Studentenwohnheim an der Wichernstraße), in Nürnberg (Fränkische Galerie und Pädagog. Hochschule), Kulmbach (Plasenburg), bei Architekt Fischer in Schwürbitz/Ofr. und beim Landesberufsverband Bildender Künstler in München waren Martha Heubecks Bilder zu sehen.



Hopfenaufziehen bei Kalchreuth, Tempera



Gärten im Winter, Aquarell



Komposition Erlangen, Linolschnitt